

## Unihockey 1. Liga

## Kein Musikgehör für den Blues

Über Musikgeschmack lässt sich bekanntlich streiten. Bei allen Titelhaltern sicherlich verpönt ist der Meisterblues. Die Chance, dass dieser im Umfeld des UHCevi Gossau heuer zu hören ist, dürfte klein sein. Zu gut sind die Voraussetzungen, dass der Oberländer 1.-Ligist an seine erfolgreiche Saison anknüpfen wird.

In der eingespielten Gossauer Kleinfeld-Mannschaft hat sich wenig verändert. Richard Ruchti wechselte vom Feld hinter die Bande und coacht nun zusammen mit Christian Wälti die Equipe. Daneben ersetzt Fabian Bohli auf der Torhüterposition Philipp Heusser. Zudem wurde mit Nicky Walther ein Junior integriert. Auch der Erfolgshunger ist nach dem vierten Schweizer-Meister-Titel der Vereinsgeschichte nicht kleiner geworden, wie Wälti versichert. Die Gossauer wollen nach dreijähriger Abwesenheit wieder einmal den Ligacup-Final erreichen. Und die Playoff-Teilnahme bezeichnet der Coach als absolutes Muss.

## Eine Playoff-Runde mehr

Alles andere als das Erreichen der K.-o.-Runde wäre eine grosse Enttäuschung, auch wenn die Equipen in der Gruppe 2 nach der in der Vorsaison durchgeführten Ligareduktion leistungsmässig enger zusammengedrückt sind. Erstmals nehmen in den Playoffs die ersten vier Mannschaften pro Gruppe teil. Dies führt dazu, dass auf dem Weg zum Meistertitel eine Playoff-Serie mehr gewonnen werden muss als in den Vorjahren. Um den Qualifikationssieg dürften sich die Oberländer primär mit Lengnau und Nuglar United streiten. Den Lengnauern standen die Gossauer letzte Saison im Final gegenüber, Nuglar verfügt über eine junge, hungrige Truppe und wird als Mannschaft der Zukunft bezeichnet. Ambitionen hat auch Aufsteiger Cazis. Und dass die Bündner nicht zu unterschätzen sind, zeigt ihr Sieg am Raiffeisen-Cup, dem wichtigsten Vorbereitungsturnier für Kleinfeld-Teams.

Für die Gossauer verlief die Testphase unaufgeregt, auch wenn die Resultate am Raiffeisen-Cup unbefriedigend waren und in den Trainings relativ viele Abwesende zu verzeichnen waren. Ein Tiefschlag zum richtigen Zeitpunkt sei durchaus gut, um die Konzentration wieder zu erhöhen, findet Wälti. «Und die Absenzen gelten bei Niederlagen nicht als Ausrede.» Vom ausbleibenden Erfolg geht Wälti aber sowieso nicht aus. Dem Meisterblues gibt er deshalb keine Chance, «denn wir wissen mittlerweile, wie man mit dieser Situation umgeht.» Kein Wunder bei vier Meistertiteln und zwei Cup-Siegen in den letzten fünf Saisons. (ome)

**Rad** Der Pfäffiker Radprofi Oliver Zaugg muss wegen Rückenschmerzen auf die WM verzichten

## Für den Moment genug geholfen

Oliver Zaugg hatte seinen Anteil am Vuelta-Sieg von Vincenzo Nibali. Auch im Schweizer WM-Team hätte man gerne auf die Dienste Zauggs gezählt. Doch der Pfäffiker musste absagen.

Andres Eberhard

In der letzten Bergetappe konnte Oliver Zaugg seinem Chef Vincenzo Nibali auch nicht mehr helfen. Der Pfäffiker musste nach der Hälfte der 22 Kilometer hinauf zum 2265 m hohen Bola del Mundo in der Sierra de Madrid abreisen lassen. Doch Liquigas-Captain Nibali steuerte dieses letzte Mosaikstückchen, das zum Triumph an der Spanien-Rundfahrt noch fehlte, selber bei. Der Italiener behielt seinen Verfolger Ezequiel Mosquera stets in Sichtweite und brachte seinen knappen Vorsprung von 50 Sekunden ins Ziel. Dass Zaugg dem Italiener nicht mehr helfen können, war somit nicht mehr von Belang, denn: «Wenn man gewinnt, hat niemand etwas falsch gemacht», wie der 29-jährige Pfäffiker sagt. Zaugg selber hatte die Rundfahrt auf dem 51. Rang beendet. Seine Aufgabe als zweitletzter Helfer am Berg hat er erfüllt. Trotzdem wird er am 16. Oktober mit der Lombardei-Rundfahrt sein letztes Rennen für das Liquigas-Team fahren. Wo er nächstes Jahr unter Vertrag stehen wird, wollte er gestern noch nicht sagen.

## Zufrieden mit der Helferrolle

Die Siegesfeier in Madrid konnte er noch beschwerdefrei geniessen, auf dem Rückweg in die Schweiz traten aber Rückenschmerzen auf, die er schon während der Rundfahrt hatte behandeln lassen. «Schon vier Tage vor der Vuelta hatte ich Probleme mit dem Ischiasnerv», erklärt Zaugg. Die Verletzung bewog ihn nun dazu, für die Strassen-WM in Australien vom 3. Oktober forfait zu erklären. «Es würde mir nichts bringen, und dem Team auch nicht», so Zaugg. Insbesondere die lange Flugreise sei in seiner jetzigen Verfassung eine nicht zu bewältigende Belastung.

Im Schweizer Team hätte man Zauggs Dienste gut gebrauchen können, wie Nationalcoach René Savary sagt. «Das ist schade, denn Oliver ist ein sogenannter Edel-Domestik.» Damit meint der Trainer Zauggs Qualitäten, die ihn als Helfer auch bei Liquigas so wertvoll machen. «Er ist einer, der immer weiss,



Dieses Bild wird man in diesem Jahr nicht sehen: Oliver Zaugg im Schweizer Dress (hier an der WM 2009 in Mendrisio). (key)

was zu tun ist, und seine Aufgaben bis ganz zum Schluss eines Rennens erfüllen kann», so Savary. Für Zaugg nominierte der Nationalcoach keinen Ersatzfahrer nach. Fabian Cancellara gibt seinen definitiven Entscheid erst heute Morgen bekannt.

Dass Zaugg auch im Nationaldress nur eine Helferrolle gespielt hätte, stört ihn nicht und sei auch nicht Grund für die Absage gewesen. Nach sieben Jahren im Profibusiness hat Zaugg gelernt, diese Rolle zu akzeptieren. «Aber mich holt kein Team, um Paris – Nizza zu

gewinnen», so Zaugg. Zum Siegfahrer an einer grossen Rundfahrt fehle Zaugg trotzdem nur wenig, lobt Nationaltrainer Savary. «Würde er auch über die nötige Stärke im Zeitfahren verfügen, könnte er als Leader eines Teams ganz vorne mitfahren.»

**Fussball 2. Liga** Effretikon unterliegt Uster

## Die Wende verpasst

Nach einem 0:2-Rückstand steigerte sich der FC Effretikon zwar, verliert am Ende aber doch gegen Uster mit 1:2 Toren.

Trotz veritablem Fehlstart konnte der FC Effretikon im Nachtragsspiel gegen Uster bis am Ende auf einen Punktgewinn hoffen. Doch das Team von Trainer Marcel Erismann schaffte es trotz einer Leistungssteigerung in der zweiten Hälfte nicht, die Partie zu drehen. «Uns fehlten die Skorer. Die beiden Verletzten Flavio und Christoph Panzer können wir einfach nicht gleichwertig ersetzen», sagte Erismann. Zuvor hatte er mitverfolgt, wie seine Mannschaft in der zweiten Hälfte deutlich mehr vom Spiel hatte, aber nur zu einer zwingenden Möglichkeit kam: Claudio Prizzi hatte den 2:2-Ausgleich auf dem Fuss, er verpasste es aber, einen Abpraller bei FCU-Keeper Philip Bünler zu verwerten (78.).

Den letztlich entscheidenden 1:2-Rückstand hatten sich die Effretiker be-

reits vor der Pause eingehandelt. Gleich zu Beginn wurden sie kalt erwischt. Nach fünf Minuten und dem ersten FCU-Angriff tauchte Adriano Toma allein vor FCE-Keeper Stephan Sieber auf und traf ins lange Eck. Die Gastgeber erholten sich von diesem Schock lange nicht und kassierten nach knapp einer halben Stunde bereits den zweiten Gegentreffer. William Adjei – auf der linken Seite von der FCE-Defensive sträflich allein gelassen – wurde zum wiederholten Mal mit einem langen Ball bedient; seinen Querpass in den Strafraum verwertete Routinier Mark Disler sicher.

Derweil Uster mit grosser Effizienz überzeugte und sich keine groben Schnitzer leistete, machte sich der FCE das Leben mit Ballverlusten in der Vorwärtsbewegung sowie unpräzisen Zuspielen in die Spitze selber schwer. Aus dem Spiel heraus gelang dem FCE wenig, Gefahr für das Tor von Philip Bünler entstand höchstens bei Standards: Asip Menas Anschlusstreffer fiel nach einem Freistoss von Rilind Dauti (41.), der zuvor aus 18 Metern das Lattenkreuz getroffen hatte (33.). (hmi/zo)



Der Anlusstreffer: Mena (Nr. 22) verwertet eine Freistossflanke direkt – FCU-Keeper Bünler ist geschlagen. (ako)